

Mörike, Eduard: Epistel (1846)

1 Wie sich dein neuer Poet in unserem Kreise gefalle?
2 Nicht zum besten. Er meint, man verstünd ihn eben auch hier nicht.
3 Jetzo hat er ein griechisches Epos, hör ich, die Argonauten,
4 heroische Form, auf dem Amboß. Segn' es der Gott ihm,
5 Aber zu lesen begehr ich es nicht. Glaub mir, das ist auch so
6 Eins von den sauren Genies, dergleichen wir mehrere kennen.
7 Wortkarg streicht er den Schnurrbart sich, wie verstimmt und befangen,
8 Wenn man des Trefflichsten irgend gedenkt von den Alten und Neuen;
9 Oder er mäkelt daran mit kleinlichem Tadel, von fern erst,
10 Bis er, hitziger werdend im Streit, Maßloses daherschwatzt
11 Und wie ein stäischer Esel hinausschlägt, wo es auch hintrifft.
12 Das sind schlimme Symptome. – Vernimm ein homerisches Gleichnis
13 (pflegten wir doch vormals in parodischer Laune zuweilen
14 Stundenlang nach der Weise des göttlichen Alten zu reden):
15 Gleichwie die gelbliche Birne zur Herbstzeit, wenn sie gereift
16 Fiel vom Ast und im Fall von der dornigen Hecke verwundet
17 Liegt am Boden, alsbald mit schwärzenden Wespen bedeckt ist,
18 Welche sie rings aushöhlen, die gierigen Kiefer bewegend:
19 Also strotzet sein Herz von wilden Gedanken der Ehrsucht
20 Und des verzehrenden Neids. Ihn blendete völlig ein Dämon.

(Textopus: Epistel. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/49889>)